

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinstp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 26.

32. Jahrgang.
Dienstag, den 2. März

1886.

Amtstag

Donnerstag, den 4. März 1886, von Nachm. 2 Uhr an
im Rathhause zu Schönheide.

Schwarzenberg, am 26. Februar 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

E.

Im Monat Januar 1886 betrug die im Hauptmarktorthe Zwickau für den
Lieferungsverband der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft maßgeben-
den Durchschnittspreise für Feurageartikel

7 M. 25 Pf. für 50 Ro. Hafer,
4 = 75 = = 50 = Heu und
2 = 50 = = 50 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Schwarzenberg, am 27. Februar 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

St.

Bekanntmachung

die Mitgliederübersichten der Gemeindekrankenversicherungen und
Krankencassen betreffend.

Die königliche Amtshauptmannschaft hat wahrzunehmen gehabt, daß in den
Mitgliederübersichten, welche die Gemeindekrankenversicherungen und Krankencassen
nach Punkt 1 der Bekanntmachung vom 27. October 1884 (Gesetz- und Verord-
nungsblatt S. 318) einzureichen haben, die Spalte 7 fast immer unrichtig aus-
gefüllt worden ist. In dieser Spalte ist nicht die Zahl der versicherungsp-
flichtigen Mitglieder überhaupt, sondern nur derjenigen Mitglieder
anzugeben, welche kraft ortstatutarischer (also nicht schon kraft gesetzlicher)
Bestimmung versicherungspflichtig sind.

Die Pariser Ausstellung 1889.

Frankreich feiert im Jahre 1889 die hundertjährige
Feier seiner offenbar jetzt noch nicht abgeschlossenen
Revolution. Kein anderer Staat der alten, der
mittleren, neuen und neuesten Geschichte hat in einer
für die politische Entwicklung so kurzen Spanne Zeit,
wie es ein Jahrhundert ist, so vielfache Wandlungen
durchgemacht, wie Frankreich. Es giebt kaum eine
bekannte Regierungsform, die in den letzten hundert
Jahren in Frankreich nicht zeitweise am Ruder war:
Der starrste Absolutismus, der wüthendste Jakobinismus,
der Cäsarismus, die Commune, das rein kon-
stitutionelle Königthum, die Herrschaft des Parlaments
— ja, welche Ränce man auch ersinnen mag, in
Frankreich war sie vertreten.

Die französische Revolution datirt vom Tage des
Pariser Bastillensturmes, dem 14. Juli 1789. Die
dritte Republik hat diesen Tag zum Nationalfesttage
gemacht und seine hundertjährige Wiederkehr im Jahre
1889 soll dadurch einen höheren Glanz erhalten, daß
in Paris eine große internationale Weltausstellung
eröffnet wird.

Natürlich hat die Regierung an alle auswärtigen
Staaten Einladungen zur Theilnahme ergehen lassen,
sich damit aber bei den meisten einen Korb geholt.
Sanz abgesehen davon, daß man durch die Erfolge
der letzten fünfundsiebzig Jahre belehrt worden ist,
einen wie geringen Werth für die Industrie solche
große Ausstellungen haben, ist auch das politische
Moment gerade dieser geplanten Ausstellung nicht
eben ein anlockendes. Die Thaten der blutigen Re-
volution von 1789—1793 gehören der Geschichte an,
Niemand wird deshalb mit den heutigen Franzosen
rechten wollen; und wenn aus der blutigen Saat auch
die Ideen der Freiheit und Humanität aufgesproßt
sind und ihren Triumpzug durch die Welt gehalten
haben: wiederum haben die heutigen Franzosen davon
keinen Dank zu erwarten. Wollen sie die Hundert-
jahrfeier ihrer Revolution im nationalen Sinne be-
gehen: es wird ihnen Niemand verargen, das Aus-
land wenigstens nicht. Aber das Ausland hat auch
nicht den geringsten Anlaß, zu dieser Feier die Statisten
zu stellen. Die monarchischen Mächte verspüren zudem
wenig Neigung, einer Feier zu höherem Glanze zu
verhelfen, die einer That gilt, an die sich in längerer
Reihe die Enthauptung Ludwigs des Sechzehnten und
der österreichischen Kaiserin Marie Antoinette schloß.

Deutschland aber hat noch ganz besonders triftige
Gründe, von Paris und seiner Ausstellung fernzu-
bleiben. Was in Frankreich an privaten Kämpfelein
gegen Deutschland geleistet und geduldet wird, geht
weit hinaus über das Maß, das sich eine zivilisirte
Nation gegen die andere erlauben darf. Nur das
Stärkegefühl der deutschen Regierung, vielleicht auch
die unsagbare Kleinlichkeit, die den meisten Angriffen
zu Grunde liegt, ist die Ursache davon, daß deutscher-
seits keine Vorstellungen erhoben werden. Besonders
der Chauvinismus des halb verrückten Deroulede und
seiner Trabanten treibt die wunderlichsten Blasen auf.
Sein Blatt, der famose „Anti-Prussien“ wird vom
1. März ab täglich erscheinen und sich von da ab
„Nationale Verteidigung“ nennen; es kündigt dies
in folgender Weise an: „Der Titel des Blattes
wechselt, der Haß bleibt. Preußen ist nicht unser
einziger Feind. Es hat gegen uns gewisse furchtsame
und verblendete Regierungen gewonnen und bereitet
einen Kreuzzug gegen Frankreich, den Herd des Lichts,
den Wall der Freiheit, vor. Die Ausländer über-
schwemmen uns und bekämpfen uns auf allen Märkten
mit einer haßerfüllten Leidenschaft.“ Und in diesem
Tone geht es weiter.

Und unsere deutschen Industriellen sollten ihre in
vielen Branchen den Franzosen ebenbürtigen oder gar
sie übertreffenden Leistungen nach Paris zur Ausstel-
lung schicken, damit die chauvinistischen Rotten in der
deutschen Abtheilung ihren Unfug treiben und das
deutsche Wappen verböhen? So lange der französische
Nationalgeist die lächerlichen chauvinistischen Regungen
nicht überwunden hat, würde sich Deutschland an
seiner Ehre und Würde etwas vergeben, wenn es mit
seiner Industrie offiziell zu Gaste nach Paris ginge.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der deutsche Botschafter in
London hat dem dortigen Auswärtigen Amte offiziell
die Mittheilung gemacht, daß die Marshall-,
Brown- und Providence-Inseln (Australien)
unter die Schutzherrschaft Deutschlands gestellt wor-
den sind.

— Der Bundesrath genehmigte die Vorlage über
die Vermehrung der Reichskassenscheine zu
fünf und zu 20 Mark und den Gesetzentwurf, be-
treffend eine Abänderung des Münzgesetzes in dem

Die Krankencassenverwaltungen werden daher angewiesen, bei Aufstellung
der gedachten Uebersichten hiernach zu verfahren.

Schwarzenberg, am 25. Februar 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

St.

In Sachen die Zwangsversteigerung des im Grundbuche auf den Namen
Auguste Wilhelmine verchel. **Schmiedgen** geb. **Oehm** eingetragenen Gasthof-
grundstücks Fol. 34 des Grund- und Hypothekenbuchs für Reußeide betr., wird
nach Zurücknahme des Versteigerungsantrags der auf den 12. März 1886, Vor-
mittags 10 Uhr angeetzte Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans hier-
durch **aufgehoben**.

Eibenstock, am 27. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Reichle.

Grubbe, G.-S.

Bekanntmachung

Das diesjährige **Stadtauflagen-Cataster** liegt von **Dienstag, den 23.**
Februar ab, diesen Tag eingerechnet, bis mit **Montag, den 8. März l. J.**
zur Einsicht der Anlagenpflichtigen resp. deren Bevollmächtigten jedoch nur rück-
sichtlich der sie selbst oder ihre Nachgeber betreffenden Einträge in der hiesigen
Stadtauflagen-Einnahme aus und sind Reclamationen gegen die erfolgte Einschät-
zung bis spätestens

den 9. März laufenden Jahres

bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich einzureichen.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Reclamationen sind für veräußt zu
erachten und für dieses Jahr nicht weiter zu berücksichtigen.

Eibenstock, am 20. Februar 1886.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Sinne, daß das 20-Pfennigstück auch in Nickel
ausgeprägt werden dürfe.

— In Folge der angeblichen Hindernisse, welche
die jetzige Zusammenfassung des Reichstages dem
Gange der Gesetzgebung sowohl im Reich als in den
Einzelstaaten bereitet, werden, nach einer Meldung
der „Magd. Ztg.“, in hochstehenden politischen Kreisen
Änderungen der Verfassung des deutschen
Reichs vielfach erwogen. Die Meldung ist in dieser
Form wohl übertrieben. Sie gewinnt aber ein hohes
Interesse in Verbindung mit den neuerdings aufge-
tauchten Projekten, die Steuerreform, die Kolonial-
politik u. s. w. mit Umgehung des Reichstags durch
die einzelstaatliche Gesetzgebung durchzuführen. Daß
solche Pläne überhaupt aufgeworfen und diskutiert
werden können, ist leider nur zu bezeichnend für den
Niedergang des Reichsgedankens.

— Frankreich. In der französischen Depu-
tirtenkammer hat dieser Tage wieder einmal ein
kleiner Zwischenfall stattgefunden. Bei der Eröffnung
der Sitzung am Mittwoch feuerte ein Mann von der
Zuschauertribüne aus zwei Schüsse aus einem Re-
volver in die Luft und warf dann einen Brief in
den Saal, der an den Abgeordneten Clémenceau
adressirt war. Dieser übergab den Brief dem Präsi-
denten. Die Kugeln wurden inzwischen auf dem
Boden des Saals aufgefunden. Der Mann heißt
Pionier, ist 35 Jahre alt und erklärte nach seiner
Verhaftung, er habe die Aufmerksamkeit der Regier-
ung auf seinen Prozeß lenken wollen, in welchem
neue Einzelheiten über die Kapitulation von Metz
und die Anwesenheit deutscher Spione in der französi-
schen Armee enthüllt würden. Man glaubt es mit
einem wahnsinnigen oder wenigstens sehr überspannten
Offizier a. D. zu thun zu haben, von dem jedoch
nicht bekannt ist, daß irgend ein Prozeß gegen ihn
anhängig sei.

— Rußland. In einer weiblichen Lehr-
anstalt zu Moskau verbot ein Professor den
Schülerinnen, Geldsammlungen zu veranstalten. Als
die Schülerinnen ihn darauf in einem fremden Hause
bestürmten, dieses Verbot zurückzunehmen, bezeichnete
der Professor sie als Nihilistinnen und ließ die
Polizei holen. Ueber dieses Vorgehen des Professors
machte sich die „Nowoje Wremja“ lustig. Darauf
schreibt jetzt die „Moskowski Wjedomosti“, auch ihr
sei jener Vorfall bekannt, das Vorgehen des Professors

sei indessen durchaus nicht lächerlich; Tags darauf habe ein Diener in jenem fremden Hause ein Blatt Papier mit einem Entwurf gefunden, in welchem seitens eines revolutionären weiblichen Komitees zu Moskau gegen das Verbot protestirt wird, für politisch-kompromittirte Leute Geldsammlungen zu veranstalten. — Es war längst kein Geheimniß, daß die nihilistische Bewegung unter den jugendlichen Elementen der besseren Stände ihre begeistertsten Anhänger zählt; die Offenheit, mit welcher hier für nihilistische Zwecke gesammelt zu sein scheint, läßt fast darauf schließen, daß die Nihilisten die Zeit wieder für gekommen erachten, um ihren Zielen mit größerer Energie nachzustreben.

— Spanien. Am Hofe von Madrid sind lebhaftere Bemühungen im Gange, die Königin Christine zum Verzicht auf die Regentschaft zu Gunsten ihrer ältesten Schwägerin, Infantin Isabella (Tochter der Königin Isabella), zu bewegen. — Der Oberkriegsrath in Madrid bestätigte die Verurtheilung des Herzogs von Sevilla zu acht Jahren Gefängniß und Verlust des Grades, wegen seines ungezogenen und rebellischen Verhaltens im Palaste der Königin-Regentin.

— Türkei. Die Friedensverhandlungen sind dem Abschluß nahe oder wohl gar schon abgeschlossen auf Grund des Vorschlags der Pforte: „Mit dem Tage der Unterzeichnung des Vertrages sind der Friede und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien wieder hergestellt.“ — Ausnahmeweise wird auch aus Griechenland eine Friedenspost gemeldet: nach derselben empfing die Pforte die Information, daß die griechische Regierung beschloß, dem Rathe der Großmächte Folge zu leisten und von allen weiteren Kriegsoperationen abzusehen. Die Post sagt ferner, daß die griechische Flotte nach Salamis zurückgekehrt. Ist diese Meldung richtig, so darf man wohl schließen, daß die Griechen sich endlich wirklich eines Besseren besonnen haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Wagen auf Wagen, in schier endloser Kette, führten am Sonnabend Abend durch den Schneesturm die Elite der Dresdner Gesellschaft dem Neustädter Hoftheater zu. Der Subscriptionsball hatte mächtige Anziehungskraft ausgeübt. Und mit Recht, denn wohl Niemand der Vielen, die sich auf einen genussreichen Abend gefreut hatten, wird unbefriedigt von dannen gegangen sein. Dem Eintretenden bot sich ein überraschend prächtiger Anblick dar. Die Bühne war in ein großes roth und weißes Zelt verwandelt und mit dem überdeckten Parquet zu einem geräumigen Tanzsaal verbunden, aus welchem eine imposante Freitreppe nach dem ersten Rang hinaufführte. Von diesem aus hatte man einen weiten Ueberblick über die bunte hin- und her wogende Menge. Uniform und Frack bildeten sich ziemlich die Waage. Die Toiletten der Damen zeichneten sich im Vergleich zu früheren Jahren im Allgemeinen durch geschmackvolle Einfachheit aus. Fast alle Kreise der hiesigen Gesellschaft waren vertreten, Diplomaten, Excellenzen, hohe Beamte und Künstler im wechselvollen Gedränge. Die Fremdencolonie, namentlich Alt-England hatte ein starkes Contingent Tänzer und Tänzerinnen gestellt. Die Bühnenmitglieder hingegen waren zumeist fern geblieben. Dafür hatten sie freilich in dem gigantischen Herrn v. d. Osten eine ihrer imposantesten und in der anmuthigen Fräul. Diacono eine ihrer lieblichsten Erscheinungen entsandt. Die königl. Capelle scheint flotter zu sein. Ihre beiden Meister, Hofrath Schuch und Capellmeister Hagen an der Spitze, waren mit einer ganzen Anzahl Kammermusici auf dem Plan erschienen, die unter den festschen Tänzern nicht an letzter Stelle zu nennen sind. Nun aber die Damen — „Welch reicher Himmel Stern bei Stern, wer kennet ihren Namen.“ Wem Gott einen offenen Blick und ein empfängliches Herz für die Wunder seiner Schöpfung gegeben, der konnte hier schmelzen im Anstaunen unendlich mannigfachen Liebreizes. Kaum eine andere Stadt der Welt birgt eine solche Fülle anmuthiger Mädchengestalten in ihren Mauern, wie unser schönes Dresden. Wie tief zu bedauern sind doch die traurigen Philister, denen für den Genuß von so viel Herrlichkeit kein Sinn gegeben. Kein Wunder, daß, als um 9 Uhr die ersten Walzertacte ertönten, die Herrenwelt vom jüngsten Lieutenant bis zum weißbärtigen Familienvater schleunigst sich aus diesem Blütenkranz eine Knochse in Sicherheit zu bringen suchten, um mit ihr dahinzufliegen im schwebenden Tanze, im Tanze auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Von der Königsloge aus schauten Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin mit sichtlicher Freude dem heiteren Treiben zu. Um 10 Uhr kam Stillstand in dasselbe. Die höchsten Herrschaften hielten Cercle. Eine große Anzahl Herren und Damen der Gesellschaft wurden durch huldvolle Ansprachen ausgezeichnet. Gegen 11 Uhr verließ der Hof das Theater. Nun trat eigentlich erst Terpsichore in ihre vollen Rechte. Sie hatte der Jugend ein starkes Pensum gegeben. Nicht weniger wie 30 Tänze waren zu absolviren. Die Capellen des 101. und 108. Regiments unter persön-

licher Leitung des Herrn Trenkler und Hof theilten sich in die Ballmusik und machten ihre Sache ausgezeichnet. Punkt 2 Uhr endete das schöne Fest.

— Es ist an den Rath zu Leipzig soeben eine Verordnung des kgl. Ministeriums des Innern gelangt, wonach dasselbe z. B. davon absteht, eine Abfärzung der Leipziger Messen einzuleiten, jedoch angeordnet hat, die angeregte Frage weiter im Auge zu behalten.

— Die Fehler, welche bei Ertheilung des Schulunterrichts in pädagogischer oder sanitärer Richtung gemacht werden, sind die allereinschneidendsten und zu allererst geeignet, den Kern der Nation zu untergraben. So schreibt Professor Dr. Hennig aus Leipzig im neuesten Hefte der „Deutschen Rundschau“ folgende treffende und sehr beachtenswerthe Mahnung: „Fast überall wird jetzt das Gehirn der Lernenden mechanisch überladen und gleichsam zerstückt, zugleich der Ehrgeiz der Kleinen künstlich und auf Kosten der Gesundheit in die Höhe geschraubt, dagegen das gesunde Denken, das Nachdenken und Fortdenken ganz vernachlässigt. Dies beweise ich, indem ich die oft gedankenlosen und bei den einfachsten Dingen stockenden Antworten der Stadtkinder, der Schüler höherer Lehranstalten und Fortbildungsschüler gegenüberstelle den offenen Köpfen in den meisten Dorfschulen, in welche der berüchtigte Nürnberger Trichter noch nicht gedrungen ist.“ — Wiederholt ist auch von uns Lehrern höherer Lehranstalten versichert worden, daß Kinder mit der einfachsten Volksschulvorbildung oft die schnellsten und besten Fortschritte machen. Es ist deshalb hohe Zeit, daß bei dem Jugendunterricht weniger auf die Ausdehnung und mehr auf die Tiefe gesehen wird.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am 6. März 1886 stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis Ausschusses besagt folgendes: 1) Recurs der Generaldirektion der kgl. sächs. Staatseisenbahnen gegen Heranziehung der Eisenbahnwerkstätten zu den Kommunanlagen in Chemnitz; 2) Recurs des Rittergutsbesizers und Architekt H. Thieme in Städtigt gegen seine Heranziehung zu den Kommunanlagen in Blauen; 3) dritter Nachtrag zur Anlagenordnung für Adorf; 4) Aenderung der städtischen Verfassung von Ehrenfriedersdorf zur Rechtsanwaltspraxis; 5) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Adorf in Folge Errichtung einer städtischen Dienstoffrentenklasse daselbst; 6) Recurs des Gutsbesizers J. G. Schnabel in Obergörschthal gegen Heranziehung zu den Kommunanlagen in Meerane; 7) Forstwirtschaftliche Unterlagen zu den städtischen Haushaltungsplänen und Rechnungsübersichten; 8) Recurs des Kirchenvorstandes zu Käsnitz gegen Heranziehung des geistlichen Vermögens zu den dortigen Kommunanlagen; 9) Nachtrag zum Anlagenregulativ für Stollberg; 10) das neue Anlagenregulativ für Ehrenfriedersdorf.

— Zwickau. Das Haus Nr. 4 am Hauptmarkt hier wird gegenwärtig abgebrochen. An derselben Stelle stand vormalig der älteste und vor dem 30jährigen Kriege auch der vornehmste der hiesigen Gasthöfe. „Zu den drei Schwanen.“ Während des schwedischen Krieges im Jahre 1546 nahm Herzog Moritz, an dem sich das kurfürstlich gesinnte Zwickau hatte ergeben müssen, im erwähnten Gasthose Quartier, ebenso Wallenstein mit seinem glänzenden Gefolge im 30jährigen Kriege 1632.

— In Niederneuschönberg bei Osbernhau sind zwei zwar bejahrte, aber immerhin noch rüstige Männer an Blutvergiftung gestorben. Der Tischler Jahreis hatte sich am Arm mit einem Schniger etwas geritzt, der Arm schwell an und innerhalb 14 Tagen trat der Tod ein. Dessen Nachbar, der Strumpfstuhlbauer Schubert, hat genannten Jahreis vor seinem Tode mehrmals besucht, dabei den verwundeten Arm mit der Hand, an welcher er eine ganz geringfügige Quetschung gehabt, betastet und schon nach 14 Tagen starb er trotz ärztlicher Hilfe.

— Adorf. In der Sitzung des Stadtrathes vom 24. Febr. wurde Herr Förster Unbescheid aus Eibenstock zum Rathsfürster gewählt. Der Gewählte, eine junge, frische Kraft, der gerade an diesem Tage hier war, wurde gleich vor dem versammelten Stadtrathe von dem Ausfall der Wahl benachrichtigt und erklärte sich bereit, die Stelle anzunehmen.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderaths Schönheide.

a. Sitzung vom 3. Februar 1886.
1) Wegen Fortführung der Wilsau-Saupersdorfer Eisenbahn hatte der Gemeinderath aus seiner Mitte eine Deputation nach Dresden zur Unterstützung der bezüglichen Petition abgeordnet. Von dem Referate der Deputation über den dermaligen Stand der Sache wird Kenntniß genommen.
2) In der Sitzung vom 23. Dezember v. J. hatte der Gemeinderath beschloffen, der von verschiedenen Geschäftsleuten der Orte Auerbach und Schönheide bei der Kaiserlichen Oberpost-Direktion Leipzig eingereichten Petition um Errichtung einer Postverbindung zwischen Auerbach und Schönheide sich anzuschließen. Fast gleichzeitig und noch ehe dieser Beschluß hatte zur Ausführung gebracht werden können, war an die Deputation eine das Gesuch ablehnende Verfügung der Oberpost-Direktion ergangen. Es wird unter Kenntnißnahme hiervon beschloffen, von weiteren Schritten in der Sache vorläufig Abstand zu nehmen.
3) Dem Turnklub wird für Mitbenutzung des demselben gehörigen Platzes zu Feuerwehrrübungswecken auch auf das laufende Jahr eine Entschädigung von 20 Mk. bewilligt.

4) Wegen Aufstellung der für die Bahnhofsstraße in Aussicht genommenen drei neuen Laternen wird die Beleuchtungs-Deputation mit Beforgung des Erforderlichen beauftragt.

b. Sitzung vom 24. Februar 1886.

1) Herr Kaufmann Robert Schurig hat in Folge seiner Anfertigung aus dem Gemeinderathe auszuscheiden gehabt und ist an seine Stelle Herr Werkführer Eduard Brückner auf die Zeit bis mit Ende dieses Jahres in den Gemeinderath eingetreten. Das Collegium nimmt hiervon Kenntniß.
2) Wegen Beaufsichtigung des hiesigen Trichmenschen und wegen regelmäßiger Prüfung der demselben zur Verfügung stehenden Mikroskope werden zu dem betreffenden Regulative einige Ausführungsbestimmungen getroffen.

3) In der Parochie Schönheide sind seit der Kirchenanlangen von den betreffenden Gemeinden und egernten Gütern nach Maßgabe der Kopfzahl zur Kirchengemeindekasse erhoben worden. Dieser Aufbringungsmodus entspricht nicht der Bestimmung in § 5 des Parochiallastengesetzes vom 8. März 1838, nach welcher in Dörfern die Kirchenanlagen nur zur Hälfte auf die Einwohner der Parochie zu vertheilen, zur andern Hälfte aber von dem Grundbesitz nach Verhältnis der Grundsteuer zu erheben sind. Der Gemeinderath hatte daher Anfang 1885 die Aenderung des seitherigen Vertheilungsmaßstabes verlangt, da nach letzterem gegenüber dem im Gesetz vom Jahre 1838 geordneten von der Gemeinde Schönheide ca. 100 Mk. jährlich mehr aufzubringen sind. Diefem Verlangen war von den übrigen betheiligten Gemeinden unter dem Hinweis widersprochen worden, daß für das Jahr 1878, dem ersten Jahre, in welchem Kirchenanlagen zur Erhebung gekommen sind, die Gemeinde Schönheide sich mit der Vertheilung der Kirchenanlagen lediglich nach der Einwohnerzahl einverstanden erklärt und auch die folgenden Jahre nach diesem Modus vorbehaltlos bezahlt habe, hierin aber eine Vereinigung über einen andern, als dem in § 5 des Gesetzes vom Jahre 1838 geordneten Modus zu erblicken und daher die Gemeinde Schönheide auch für die Zukunft daran gebunden sei. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium, dessen Entscheidung in zweiter Instanz angerufen worden ist, hat nun endgültig verordnet, daß von Beginn des laufenden Jahres die Kirchenanlagen in der Parochie Schönheide nach dem von der Gemeinde Schönheide beantragten Maßstabe aufzubringen sind, da eine Vereinigung, mittelst welcher ein von dem zunächst gesetzlich geordneten Maßstabe abweichender Modus habe festgesetzt werden sollen, schon deshalb als rechtsgültig vorhanden nicht angesehen werden könne, weil zu einer solchen nicht die nach § 6 des Erklärungs-Gesetzes vom 12. Dezember 1855 erforderliche Genehmigung der Consistorialbehörde eingeholt, bez. erteilt worden sei. Der Gemeinderath nimmt von dem befriedigenden Ausgange der Sache Kenntniß.

4) Der Stadtrath zu Lengsfeld hat die Verlegung des dortigen zweiten Jahrmarktes beantragt. Da, wenn diesem Antrage stattgegeben würde, der Lengsfelder Jahrmarkt in den meisten Jahren auf den Donnerstag unmittelbar vor dem hier freitags stattfindenden Winterjahrmarkt fallen würde, so daß verschiedene Marktbesitzer, welche den Lengsfelder Jahrmarkt frequentiren, der Besuch des hiesigen Jahrmarktes unmöglich wäre, beschließt der Gemeinderath das von der Königl. Amtshauptmannschaft erforderte Gutachten dahin abzugeben, daß durch eine derartige Verlegung des Lengsfelder Jahrmarktes der hier Winterjahrmarkt geschädigt werden würde.

5) Zu der realistischen Abtheilung einiger von einem Stammgrundstück verkauften Parzellen wird wegen des auf erstem für die Gemeinde haftenden Aequivalents von 45 Mk. jährlich die Genehmigung erteilt.

6) Bezüglich der am 3. März zu bewirkenden Vertheilung der Zinsen der von den Erben der Frau Lisula verm. Reifner errichteten Stiftung faßt der Gemeinderath dem Vorschlage der Armendeputation gemäß Beschluß. Ebenso finden die von dieser Deputation bei der diesjährigen Revision der Almosenempfängerliste gemachten Veränderungsvorschläge allenthalben die Zustimmung des Gemeinderaths.

7) Von einer Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzberg, nach welcher zur Erweiterung der hiesigen Volksbibliothek auch in diesem Jahre eine Staatsbeihilfe und zwar nach Höhe von 90 Mk. bewilligt werden ist, wird mit Befriedigung Kenntniß genommen. Einem hierbei zur Verlesung kommenden Berichte des Herrn Schuldirektor Kelle, welcher sich seit 1885 in dankenswerther Weise der Verwaltung der gedachten Bibliothek unterzogen hat, ist u. A. zu entnehmen, daß die Benutzung der letzteren seit Jahresfrist sich verdoppelt hat und daß die Zahl der vorhandenen Bücher dormalen 333 beträgt.

8) Ueber eine Anzahl Anlagen-Reclamationen werden entsprechende Entschuldigungen gefaßt.

Erica.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

„Besuch, Mutter?“ fragte verwundert aufblickend das junge Mädchen.

„Nun ja!“ versetzte Frau Brigitte von Arnim. „Als ich vorgestern in Schönfeld Fräulein Bach einen Besuch abstattete, versprach ihr Bruder, der Herr Amtsrath, mir heute über die Kunstausstellung in der benachbarten Stadt Bericht zu erstatten, denn ich möchte wissen, ob es sich der Mühe lohnt, sie zu besichtigen.“

Die schöngezügelten Augenbrauen Erica's zogen sich in leichte Falten. Ohne ein Wort der Entgegnung arbeitete sie ruhig weiter und zählte aufmerksam die Stiche der weißen Rose, die unter ihren gewandten Fingern auf dem Stramin erblühte.

Der Oberforstmeisterin entging der Unmuth Erica's nicht; bereits hatte sie einige heftige Worte auf den Lippen, aber sie bezwang sich und fuhr nach einer kleinen Pause gleichmüthig fort:

„Der Amtsrath ist ein ebenso feingebildeter und liebenswürdiger, wie hübscher und reicher Mann. Seine Besuche geraden unserm Hause zur Ehre.“

Erica kränkelte bei dieser schon oft gehörten Lobrede etwas verächtlich die Lippen und verharrte in ihrem Stillschweigen.

Frau Brigitte preßte einen Moment zornig den Mund zusammen.

„Hast Du gehört, Du sollst Dich umkleiden,“ befahl sie dann mit einer Heftigkeit, die keine Widerrede duldete. Trotdem blickte das junge Mädchen furchtlos in das geröthete Gesicht ihrer Mutter und entgegnete fest und bestimmt:

„Nein, Mutter, ich werde das nicht thun. Bist Du der Meinung, daß ich den Herrn Amtsrath?“ — sie sprach dieses Wort mit abschätziger Geringschätzung aus,

— im verzichte gar dar rüdziehen Fran „Erica drohende zuchte. und ver ihrer Ein ein elega forstmeiß hofster größer durch da Troch vermocht ek, — Sattel zu Mit Forstgehü Hand üb pflagt wa Staub v nen Reita Amtsrath Er besaß Haltung wohlgefor Teint, w vermocht druck lehr seine Züg verlebten fallch und ein cynisch und über mögens c Als j kommene Wohlwoll das sonne einige Aug mit glühe bei dem Eige goldenen langnieder überirdisch Kalt v Fast z anmuthig gepflegte, geschmüde dies nicht nahm ihre treten des Die D plauderte leicht die erkannt h in das Berdruf, farg; ihre Unterhaltun bei welchen Die sic rath befan sie bemerkt war, was wenn sie niger „Kind Der A zierlichen I zehrender, hätte aufsp ten Raden Mund un Schließlich zwingen! ssetzung der ebenfo sch wallung u sames Ben Erlaubniß, Frau B Oasthür, C sie zur Beg Der ni von kundig voraußging, Erica. Mit in die klare willen und war es ih schmiedelnde Der an bewegten wiele Erfahr war seine A tanntschaffen Frauenseien

— im einfachen Hauskleide nicht empfangen kann, so verzichte ich lieber ganz auf diese Ehre, ja, ich bitte sogar darum, mich bei dem zu erwartenden Besuch zurückziehen zu dürfen.

Frau v. Arnim erhob sich zornig von dem Sopha. „Erica!“ rief sie laut und scharf und mit einem so drohenden Blick, daß ihre Tochter erschrocken zusammensank. Sie seufzte tief auf, legte ihre Arbeit zusammen und verließ schweigend das Zimmer, um dem Befehl ihrer Mutter Folge zu leisten.

Eine Stunde später tauchte am nahen Baldeesaum ein eleganter Reiter auf. Als er von Fern die Oberforstmeisterin am Fenster erblickte, grüßte er mit gedehnter Freundschaftlichkeit herüber, spornete sein Pferd zu größerer Eile an und sprang nach wenigen Minuten durch das offene Hofthor herein.

Trotz seiner zur Schau getragenen Jugendlichkeit vermochte sich der Amtsrath Bach, — denn dieser war es, — nur ziemlich unbeholfen und mühsam aus dem Sattel zu schwingen.

Mit herrlicher Miene warf er dem herbeieilenden Forstgehülfen die Zügel zu, fuhr dann mit ordnender Hand über sein Haar, welches auf das Sorgfältigste gepflegt war, und täubte mit ängstlicher Sorgfalt den Staub von den Wermeln seines eleganten, schwarzlammen Reitrodes. Aus der Ferne betrachtet, konnte der Amtsrath für einen hübschen, ja schönen Mann gelten. Er besaß eine mehr schlanke, als kräftige Gestalt, elegante Haltung und Manieren, aristokratische Hände und Füße, wohlgeformte Gesichtsbildung und einen reinen, weißen Teint, welcher den Reiz manches Mädchens zu erregen vermochte. In der Nähe aber ward der günstige Eindruck sehr beeinträchtigt, ja fast gänzlich zerstört, denn seine Züge trugen den Stempel einer rash und wüst verlebten Jugend, die etwas vorstehenden Augen blickten falsch und hinterlistig und seine Lippen umspielte häufig ein cynisches Lächeln. Er war mehr gefürchtet als beliebt und über den Erwerb seines ziemlich bedeutenden Vermögens cursirten nicht gerade die besten Gerüchte.

Als jetzt Frau von Arnim zum Empfang des willkommenen Gastes herbeieilte, strahlte dessen Gesicht voll Wohlwollen. Aus dem Halbdunkel des Hausflurs in das sonnendurchflutete Wohnzimmer tretend, blieb er einige Augenblicke angenehm überrascht stehen und blickte mit glühender Leidenschaftlichkeit auf Erica, welche sich bei dem Eintritt Bach's in ihrem ganzen Liebreiz von dem Sitze am Fenster erhoben hatte. Umstrahlt vom goldenen Sonnenlicht erschien sie dem Besucher in ihrem languid wallenden, lichtbraunen Gewande wie eine überirdische Erscheinung.

Kalt und förmlich verbeugte sie sich. Fast zögernd näherte sich der Amtsrath der holden, anmuthigen Mädchengestalt und hielt ihr seine wohlgepflegte, mit einem äußerst werthvollen Brillantring geschmückte Hand zum Gruß entgegen. Erica aber schien dies nicht zu bemerken; sie wandte sich langsam ab und nahm ihre Arbeit wieder auf, die sie bei dem Eintreten des Gastes bei Seite gelegt hatte.

Die Oberforstmeisterin war in rosigster Laune. Sie plauderte so heiter und liebenswürdig, daß Niemand so leicht die streiflichtige Frau von vorn in ihr wiedererkannt hätte. Ihre wiederholten Bemühungen, Erica in das Gespräch zu ziehen, waren, zu ihrem heimlichen Verdruss, vergeblich. Diese blieb theilnahmslos und wortfarg; ihre ganze Theilnahme an der lebhaft geführten Unterhaltung beschränkte sich auf einzelne kurze Worte, bei welchen sie kaum das Antlitz von der Stiderei erhob.

Die sichtlich zerstreutheit, in welcher sich der Amtsrath befand, verzick Frau von Arnim herzlich gern, denn sie bemerkte, daß sein ganzes Interesse Erica zugewendet war, was ihrem Mutterstolz nicht wenig schmeichelte, wenn sie auch im Stillen wünschte, daß sich diese weniger „kindisch“ benehmen möchte.

Der Amtsrath vermochte nicht, den Blick von der zierlichen Mädchengestalt abzuwenden und immer verzehrender, immer glühender wurden seine Blicke. Er hätte aufspringen mögen, um den weißen, schöngewölbten Nacken des jungen Mädchens, ihren blühenden Mund und die kleinen, raslosen Hände zu küssen. Schließlich war es ihm nicht möglich, sich länger zu bezwingen! Mitten in einer weitaufstigen Auseinandersetzung der Oberforstmeisterin sprang er empor, doch ebenso schnell bemerzte er seine augenblickliche Aufwallung und bat in ruhigem Tone die über sein seltsames Benehmen erstaunte Oberforstmeisterin um die Erlaubniß, den Garten besuchen zu dürfen.

Frau Brigitte erhob sich bereitwillig und öffnete die Glasthür, Erica einen nachdrücklichen Wink gebend, der sie zur Begleitung aufforderte.

Der nicht allgroße Garten war wohlgepflegt und von kundiger Hand angelegt. Während Frau v. Arnim vorausging, gefolgte sich der Amtsrath zu der zögernden Erica. Mit unterhöhlener Leidenschaft blickte er ihr tief in die klaren Augen und wenn sie diese auch, vor Unwillen und Befangenheit erröthend, zu Boden senkte, so war es ihr doch unmöglich, ihr Ohr seinen leisen, schmeichelnden Worten zu verschließen.

Der angesehene Amtsrath Bach hatte in seinem vielbewegten Leben in der Eroberung weiblicher Herzen viele Erfahrungen gemacht und nur in seltenen Fällen war seine Zuneigung unerwidert geblieben. Seine Bekanntschaften hatten sich aber fast nur auf verlorene Frauenheelen beschränkt, die ihm den Sieg leicht gemacht

und welche dem reichen, eleganten Manne zu schmeicheln verstanden hatten. Kein Wunder also, wenn der Amtsrath bisher noch nicht gewußt hatte, was wahre, echte Liebe sei.

Zum ersten Male empfand er in Erica's Nähe den süßen Rauber, den reine, edle Weiblichkeit um sich zu verbreiten vermag. Diese ungesuchte Einfachheit und Natürlichkeit, diese unbewußte Seelenreinheit berauschten ihn. Er dünkte sich aus einer öden Sandwüste mit ihrem verderblichen, glühenden Sirocco plötzlich in den duftigen, frischen Wald versetzt. Noch nie aber war ihm das Gefühl seines eigenen Unwerthes so deutlich vor die Seele getreten, als jetzt und diese Erkenntniß machte ihn, den so selbstbewußt und fest auftretenden Mann, in Erica's Gegenwart besangener und zurückschaltender, als er es Damen gegenüber sonst zu sein pflegte.

Bei ihrer vor wenigen Wochen erfolgten Rückkehr aus dem Pensionate hatte Erica den Amtsrath, der ihr als der neue Gutsbesitzer von Schönfeld vorgestellt wurde, mit kindlicher Unbefangenheit freundlich begrüßt, wenn auch seine ganze Erscheinung und sein Benehmen sie nichts weniger als sympathisch berührten. Durch einen nicht unwesentlichen Dienst hatte er sich dem Oberforstrath verpflichtet und durch kleine Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten sich Frau Brigittens Gunst zu erwerben verstanden. Während aber Ersterer sich bei näherem Verkehr mehr und mehr von ihm abgestoßen fühlte, fand bei seiner Gattin gerade das Gegentheil statt. Vielleicht trug hierzu das Freundschaftsbündniß bei, welches diese mit der ältlichen Schwester des Amtsraths, die dem großen Haushalte des unverheiratheten Bruders als Repräsentantin vorstand, angeknüpft hatte, ein Freundschaftsbündniß, der sich zwischen den beiden seelenverwandten Damen immer inniger gestaltete.

Erica's Unbefangenheit gegenüber dem Amtsrath verschwand allmählich, als sie mit Sorge dessen unverkennbare Zuneigung wahrte, die leider von ihrer Mutter gebilligt zu werden schien.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Zur Warnung. Eine Familie in Gera hielt eine Kage, welche so zahm und zutraulich war, daß der zwölfjährige Sohn oft mit ihr spielte, sie liebte und sich sogar von ihr lecken ließ. Vor einiger Zeit fraß die Kage von einer todtten Ratte, wurde bald darauf, nachdem der Knabe sie geliebt, halbskrank und verendete. Auch der Knabe erkrankte bald darauf unter eigenthümlichen Erscheinungen, ohne daß es dem herbeigerufenen Arzt möglich war festzustellen, was es für eine Krankheit sei. Endlich erzählten die Eltern dem Arzte von der krank gewordenen und verendeten Kage, die des Knaben Liebling gewesen war, und nun stellte es sich heraus, daß bei dem gefährlich erkrankten Kinde Blutvergiftung eingetreten war. Nach vierzehntägigem schwerem Krankenlager wurde der bedauernswürdige Knabe, die Freude und Hoffnung seiner Eltern, durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst.

— Auf der Suche nach einer künftigen Gemahlin für König Ludwig ist die Phantasie der Münchener unermüdet und so werden Gerüchte in Umlauf gesetzt, die so abgeschmackt sind, daß man der Wiedergabe derselben überhoben ist. Wir nehmen denn auch von der neuesten, in dieser Beziehung aufgetauchten Version keine Notiz, umsomehr, als die entschiedene Abneigung des Monarchen gegen die Ehe allgemein bekannt ist und nicht dafür zu sprechen scheint, daß diese Abneigung geschwunden sei, oder auch nur nachgelassen habe. Indessen scheint der Augenblick nicht schlecht gewählt, um an die Geschichte der vor etwa sieben Jahren stattgehabten Verlobung des Königs zu erinnern. Als damals das Gerücht, daß die Kunde sich verbreitete, der König habe sich mit einer allberehnten Prinzessin, einem Landeskinde, verlobt, da jauchzte ganz Bayern, in heller Freude auf. Die Residenz, wie alle Städte, Marktflecken bis zum winzigen Dorfe trafen die großartigsten Vorbereitungen, um die Vermählung des Königs, welche jedoch erst nach Monaten erfolgen sollte, würdig zu feiern. Aber auch seitens des Hofes wurden die umfassendsten Vorkehrungen zu dieser Freudenfeier für das ganze Land getroffen. Ein prachtvoller in Gold strogender und mit den herrlichsten Malereien geschmückter neuer Galawagen, welcher das neuvermählte königliche Paar aus der Michaeler Hofkirche zurück zur Residenz bringen, ein prachtvoller Baldachin aus blauem Sammet mit überreicher Silberstickerei, unter welchem das königliche Paar vom Trau-Altar zum Portal der Kirche schreiten sollte, wurden angeschafft. Durch Wochen wurden die acht herrlichen Schimmelhengste, das Gespann für den Galawagen, in der Reitschule trainirt. Es wurde ihnen von dem Stallpersonal das kräftigste „Foch“ in die Ohren geschrien, ein Musikkorps spielte Weisen auf, daß die Thiere sich an den tosenden Lärm auf der Straße bei der Fahrt des jungen Paares gewöhnen konnten. Obwohl alles zu der ersehnten Feier „fix und fertig“ war, zog sich deren Vollzug in einer für die Außenwelt unerkennlichen Weise in die Länge, und es tauchte die erste Befürchtung auf, daß noch im letzten Augenblick die allgemeine Freude zu Wasser werden könnte. Vor-

lichen Dingen“ zuzug, gaben den Impuls zu dieser Befürchtung. Am Frohnleichnamstage wurde der prachtvolle neue Baldachin für die Königs-Trauung zum ersten Male in Verwendung gebracht. Als der unter demselben einherreitende Erzbischof mit dem Allerheiligsten und der König eben das Portal der Domkirche zu „Unserer lieben Frau“ passirten, brach eine der das schwere Dach stützenden Stangen entwei und nur ein rasches Heraustrreten aus dem Baldachin bewahrte den Monarchen vor einem zweifellos schweren Unfalle. Das war das erste „böse Omen“. Ueber das zweite kurzirte folgende Geschichte: Kurz bevor die Verlobung des Königs plötzlich rückgängig wurde, durchschritt der König nach einem Besuche bei seiner Braut ein Borgemach; kaum hatte er den kristallinen Kronleuchter passirt, so stürzte derselbe mit furchtbarem Krachen zu Boden. Die Mutter der Braut, so erzählte man sich weiter, habe gegen den ursprünglichen zur Trauung festgesetzten Tag, einen Freitag, Einwendung gemacht, weil derselbe als „Unglückstag“ gelte. Darauf soll der König etwas pikirt geantwortet haben: „Gnädigste Mama, ich denke, daß jeder Tag, an welchem der König von Bayern Ihre Tochter zum Altare führt, für dieselbe ein Glückstag ist.“ Wieder ein anderes Mal sei der König mit seiner Braut zum Hofphotographen Albert gefahren, in dessen Atelier er die eben anwesende Kammerfängerin Matilde Mallinger traf. Die wunderbare Leistung der Künstlerin als „Elsa“ hatte die größte Bewunderung des Königs hervorgerufen, der dieselbe mit den kostbarsten Geschenken begnadete. Der Monarch nahm die zufällig sich bietende Gelegenheit wahr, um der gefeierten Sängerin diese Bewunderung persönlich zum Ausdruck zu bringen. Wahrscheinlich währte dieser Ausdruck der königlichen Braut zu lange, denn als sich der König wieder des eigentlichen Zweckes seines Besuches im Atelier Albert erinnerte, hatte diese dasselbe bereits verlassen und die Heimfahrt angetreten. Wenige Wochen später hatten diejenigen Recht behalten, welche im vornhinein ahnten, daß die allgemeine Landesfreude zu Wasser werden dürfte. — So erzählt ein Münchener Korrespondent des „Pester Lloyd.“

— Der Telegraph bei Feuersgefahr. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit hat sich die kaiserliche Ober-Postdirektion in Potsdam bereit erklärt, einzelne Telegraphen-Anstalten auf dem platten Lande, unter Verwendung geeigneter Vorrichtungen, als Unfallsmeldestellen für Feuersgefahr u. s. w. einzurichten, falls die betreffenden Gemeinden dies beantragen und sich zur Tragung der erwachsenden Kosten verpflichten. Es haben diese Einrichtungen den Zweck, daß auch während der Nachtzeit Unfall-Telegramme aufgegeben und befördert werden können. Es müssen zu dem Zweck in Telegraphenstationen Vorrichtungen mit Nachtglocken angebracht werden, durch welche die Beamten an den Apparaten während der Nachtzeit gerufen werden. Die Landwirthe des Regierungsbezirks Potsdam fordern jetzt die Amtsvorsteher ihres Ressorts auf, es sich angelegen sein zu lassen, die Einrichtungen von Unfallsmeldestellen, wie solche bereits im Regierungs-Bezirk Frankfurt a. D. eingeführt sind, auch in den ihrer Vermaltung unterstellten Orten einzuführen. In hohem Grade wünschenswerth wäre es, wenn diese Einrichtungen einheitlich auf ganz Deutschland ausgedehnt würden.

— Ddessa. Der Angestellte eines hiesigen Bankhauses erhielt aus New-York eine Depesche des Inhalts: „Onkel K., Millionär, gestorben.“ Der Kommissar gab sofort seine Stellung auf und reiste nach New-York, denn er wußte, daß sein Onkel kinderlos war. Dieser Tage ist der Kommissar in seine alte Stellung wieder eingetreten. Die Depesche, die ihn nach New-York gerufen hatte, war nämlich insofern eine irrthümliche, als es nicht „Onkel“ sondern „Millionär“ heißen müssen. Außer einem alten Talar und einigen Bibeln wurde bei dem verstorbenen Onkel nichts vorgefunden.

— Ein schlechter Tausch. Peter Koch und Siegmund Schlomer, beide Inhaber von Viehgeschäften in Pöhlitz und Jütland, spielten im Eisenbahnkoupée auf einer Fahrt nach Tönning „Sechsunfsechzig“. Schlomer verlor und war ungehalten über seinen Verlust. Er machte die gelegentliche Bemerkung, daß er mit Koch in bezug auf die Vermögensverhältnisse gerne tauschen würde. Koch meinte, dann würde Schlomer ein schlechtes Geschäft machen, kurz, beide willigten durch Handschlag ein, einen Tausch des Vermögens einzugehen. Schlomer hatte die ganze Sache als Scherz aufgefaßt, Koch aber dieselbe ernstlich genommen, verklagte seinen Partner auf Erfüllung und betief sich auf Zeugen. Die der Vertheidiger Schlomers behauptete, ist das Vermögen des Klägers gleich Null und das des Beklagten beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark. Der Gerichtshof setzte die verwickelte Sache vorläufig aus, um zunächst noch mehrere Zeugen von Tönning, wo sich der eigentliche Tausch schließlich durch Handschlag zwischen den Parteien vollzogen hat, zitiren zu können.

— Der Elefant der Bad'schen Menagerie in München, sonst ein sehr wohlzogener und gelehriger Junge von 12 Jahren, ist unter die Taschendiebe gegangen. Als ein bekannter dortiger Bürger vor

dem Podium des Elefanten stand und die nebenan befindliche Giraffe betrachtete, zog ihm Joly unbemerkt seine werthvolle, mit Gold und Silber beschlagene, aus Steinbockhorn gefertigte Schnupstabdose mit seinem Rüssel aus der Tasche, führte sie in den riesigen Rachen und zermalmte sie. Nur mit Mühe gelang es, dem Räuber einige Bruchstücke zu entreißen; der übrige Theil der mit „Schmalzer“ wohlgefüllten Dose verschwand für immer im Schlund des Diebstahlers. Joly wurde nicht einmal zum Niesen gereizt, zeigte auch später keinerlei Symptome von Verdauungsbeschwerden.

— Selbstgespräch eines Rutschers. „Hm, das ist kurios. Der gestrenge Herr geht den ganzen lieben Tag herum und thut gar nix, und gerad' so

viel bring' ich auch z'wegen, und da heißt's alleweil, wann von dem Herrn Grafen v' Reb' is: „Se Excellenz lieben die geistige Ruhe beschaulicher Zurückgezogenheit!“ Wenn aber von mir die Reb' is, sagt ein Jeter: „Es giebt doch keinen sauleren Lump auf Gottes Erdboden, als den Lohmann!“

Es giebt immer noch Zweifler, welche trotz aller Beweise sich doch nicht entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Ababarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jedem, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken A. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug A. Brandt's.

Chemischer Marktpreise vom 27. Februar 1886

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 55 Pf. bis	8 Mt. 60 Pf. pr. 50 Kilo
poln. weiß u. buntes	8	35
sächsl. gelb u. weiß	8	10
Roggen preussischer	7	20
sächslischer	6	95
fremder	6	95
Braugerste	7	50
Futtergerste	5	75
Hafer, sächslischer	6	95
Hafer, verregener	6	95
Rohr- u. Futtererbsen	8	25
Heu	3	20
Stroh	2	37
Kartoffeln	2	—
Butter	2	—

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Töchterpensionat,
Pindenaustraße 30, II. Dresden.
Liebevolle töchterliche Aufnahme u. Ausbildung in Musik, Sprachen, Wissenschaft, Küche, Haushalt, alle Handarbeiten, Schneidern, Putz, gefällige Formen. Herzliche Fürsorge, mäß. Preis.

Feldschlößchen.

Heute Dienstag:
Schlachtfest
von Vorm. 10 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Würst und Sauerkraut. Anstich von 11 Klosterbräu; für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein **E. Eberwein.**

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Pöschmann & Lippmann** in Schönheide soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlußvertheilung erfolgen.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts zu **Eibenstock** niedergelegten Verzeichnisse sind hierbei 17 bevorrechtigte Forderungen im Betrage von 1430 Mark 90 Pf. und 36 nicht bevorrechtigte Forderungen im Gesamtbetrage von 41,998 Mark 77 Pf. zu berücksichtigen.

Der zur Vertheilung verfügbare Massebestand beträgt, nachdem mit Genehmigung des Konkursgerichts ein Theil der bevorrechtigten Forderungen bereits gezahlt worden ist, z. B. ca. 4900 Mark.

Eibenstock, am 26. Februar 1886.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt Landrock.

Viehmarkt in Wernesgrün

Montag, den 15. März 1886.

Sparkasse Schönheide täglich Nachmittags von 2—4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: 3½ Procent.

Dilettanten-Theater im Schützenhause

zum Besten des hies. Frauenvereins

Donnerstag, den 4. März 1886.

Zur Aufführung gelangt:

Der Gebirgsführer.

Lustspiel in 4 Akten von Otto Girndt.

Anfang Abends 8 Uhr. — Nach dem Theater **BALL.**

Billets im Vorverkauf à Stück 40 Pf. sind bei Herrn Kaufmann Tittel (Postplatz) und im Schützenhause zu haben; an der Cassé 50 Pf.

Dem geehrten Publikum einen genugsamen Abend versprechend, ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein **G. Becker.**

Bekanntmachung.

Frisch gebrannter **Weißkalk u. Graukalk**, sowie ein größerer Posten **Mehlkalk** zu Düngzwecken, ist alltäglich wieder zu soliden Preisen zu haben.

Grünau bei Wildenfels.

Vereinigt. Kaltvert Grünau-Schönau.
Ed. Dörrer.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.



best' bewährtes, angenehmstes Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder. Prospekte mit Geb.-Ann. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Eibenstock bei **L. Hannebohn**, in Schönheide bei **Rich. Jenk**, in Johanngeorgensstadt in der Apotheke.

Ich bekenne hiermit, daß ich die Kinder des Herrn Wötterstr. Höll nicht wieder schlagen werde, bitte aber, daß dieselben nicht wieder schimpfen.
M. Krüger.

Ein Kaufmann mit der **Till-Spitzen- und Posamenten-Brauche**, sowie Berliner und Provinz-Landschaft bekannt, sucht die Vertretung — am liebsten gleich mit Lager — eines leistungsfähigen Plauener- oder Eibenstocker Hauses jetzt oder für kommende Saison zu übernehmen. Gest. Offerten sub **S. M. 258** an **Haafenstein & Vogler**, Berlin S. W.

Logis-Gesuch.

Eine größere **Stube** nebst **Schlafkammer**, wozüglich in Nähe des Theaters, sucht **Albert Feist**, Theaterdirector.

Ein geübter **Sticker** wird gesucht nach Hausnummer **386.**

Ein **Laufbursche** wird gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Strebel'sche Tinten empfiehlt **E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61,45 Pf.

Lampert's Heil- und Zug-Pflaster

(bestes Magen-Pflaster, amt. geprüft)
STEMPEL benimmt auf der Stelle Schmerzen und Hitze aller Deulen und Eiterungen. Vortreffl. anzuwenden bei Bräune, Husten, Reizen, Kreuz- und Gelenkschmerz, verhütet wildes Fleisch und Entzündungen. Tausendfach bewährt bei erfrorenen Gliedern, bösen Fingern und Frostbeulen, bestes Magenpflaster. Eine Probe gemacht, überzeugt, daß Besserung sogleich eintritt. Nur echt mit obigem Stempel in Schachteln zu 25 Pfennigen zu beziehen durch die **Apotheken** in **Eibenstock, Schneeberg** und **Johanngeorgensstadt.**

Dank,

herzlichen Dank Allen, welche uns bei dem Tode und der Beerdigung unserer theuren Gattin, Mutter, Tochter, Schwester u. Schwiegertochter

Frau Friederike Glöckner geb. Lippold ihre Theilnahme bewiesen und Trost gesendet haben.
Carl'sfeld, am Beerdigungstage.
Die Familien **Glöckner** und **Lippold.**

Fahrplan

der Chemnitz-Auer-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,20	2,14	7,0
Burkhardtöb.	—	5,34	10,13	3,13	7,55
Wödnitz	—	6,12	10,51	4,6	8,33
Löhmitz	—	6,24	11,2	4,19	8,45
Kue [Ankunft]	—	6,43	11,23	4,41	9,6
Kue [Abfahrt]	—	6,53	11,35	4,57	9,45
Wolfsgrün	—	7,37	12,8	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,5	12,31	5,50	10,35
Hautentrans	—	8,30	12,50	6,8	10,53
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöndorf	5,36	9,21	1,43	6,55	—
Wödnitz	5,50	9,34	1,57	7,9	—
Markneukirch.	6,19	10,0	2,23	7,35	—
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,30	8,3	1,22	6,30
Markneukirchen	—	4,44	8,21	1,34	6,36
Wödnitz	—	5,14	8,51	2,0	7,6
Schöndorf	—	5,41	9,19	2,28	7,31
Jägergrün	—	6,21	9,58	3,8	8,7
Hautentrans	—	6,29	10,5	3,15	8,14
Schönheide	—	6,56	10,29	3,39	8,35
Eibenstock	—	7,9	10,40	3,50	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,1	8,55
Kue [Ankunft]	—	7,56	11,25	4,35	9,25
Kue [Abfahrt]	5,30	8,17	11,40	5,7	—
Löhmitz	5,53	8,51	12,3	5,31	—
Wödnitz	6,11	9,14	12,21	5,49	—
Burkhardtöb.	6,49	10,9	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 " 10 " " Chemnitz.
Mittags 11 " 50 " " Adorf.
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
5 " 10 " " Adorf.
Abends 8 " " " Kue resp. Chemn.
9 " 50 " " Jägergrün.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine illustrierte Preisliste der rühmlichst bekannten Messer-, Waffen- und Metallwaaren-Fabrik von **O. Kirberg** in Gräf-rath b. Solingen bei, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Grosse Lotterie zu Darmstadt.

Staatlich genehmigte Verlos. m. Gew. i. W. von

42,650 Mk.

1. Gew. 10,000 Mk.

Tafelgedeck für 36 Personen in Silber.

Wird gegen bereits festgestellten Nachlass ganz od. theilweise nach Wunsch des Los-Inhabers in bezahl. — **BAAB** —

Ziehung in Darmstadt am 23. März 1886.

Der Ziehungstermin wird nicht verlegt.

Gewinnplan.

- 1. Gewinn v. 10000 Mk. oder in Baar 8000 "
- 2. Gewinn v. 2500 "
- 3. " " 2000 "
- 4. " " 1700 "
- 5. " " 1500 "
- 6. " " 1200 "

1000 Gew. a. n. 30000 Lose
Ueber 70 Prozent Gewinne.

1 Los 2.10; 11 Lose 21.10.

LOSE

an allen Orten bei sämtl. Verkaufsstellen; in Eibenstock bei Friseur **Deubel**, sowie bei dem unterzeichneten Generaldebit

Moritz Strauss jun.
in Mainz.

Englischer Hof.

Heute Dienstag, Abend v. 7 Uhr an: **Schweinstöcken mit Rüben** und **musikalische Unterhaltung.** Hierzu ladet freundlichst ein **Jul. Selbmann.**

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Verammlung** bei **Hermann Wollf.**

Asche und Dünger übernimmt zur unentgeltlichen Abfuhr **Alban Reichner.**